

Zeitung für das Dilltal.

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restzeilen
je 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Zellen-Abstände. Offerten
zeichnen ob. Aufs. durch die Exp. 25 A.

Nr. 8

Montag, den 11 Januar 1915

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 12. Okt. v. J. ersuche ich nochmals, nach dem Rechnungsurkundenband der Gemeinde Selbstkosten für das Rechnungsjahr 1912, welcher der Gemeinde abhanden gekommen ist, in Ihrer Registratur — insbesondere aber bei den Gemeinderatsrechnungen — genau nachzusehen, und, falls der Band sich findet, denselben hierher zurück zu senden.

Dillenburg, den 6. Januar 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Falls von Ihrer Gemeinde die Abhaltung eines Kurses im Haushaltungs- oder Landwirtschaftsunterricht auf Kreislokalen im Laufe dieses Winters gewünscht wird, so ersuche ich, dies alsbald hierher anzuzeigen.

Dillenburg, den 8. Januar 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Abdruck.

Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine werden gemeinschaftlich mit dem Weissensteiner Verein für wirtschaftliche Frauenkurse auf dem Lande, dem Ständigen Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen und dem Evangelischen Frauenbund (Ortsgruppe Berlin) in der Zeit vom 18. bis zum 23. Januar 1915 im Abgeordnetenhaus zu Berlin W. 66, Leipzigerstrasse 4 (wo auch die Geschäftsstelle dieser Frauenvereinigungen sich befindet) einen „Kriegslehrgang für Wanderhaushaltungslehrerinnen und für Hausfrauen und Töchter auf dem Lande veranstalten, der neben einer Reihe lehrreicher Vorträge von Sachverständigen die Befähigung lebenswichtiger Staats- und Privatwirtschaften unter sachkundiger Führung umfasst.

Der Lehrgang hat den Zweck, die Wanderlehrerinnen mit den besonderen Anforderungen bekannt zu machen, welcher der Krieg an die wirtschaftlichen Verhältnisse und insbesondere an das Hauswesen auf dem Lande stellt, damit sie in der Lage sind, die empfangenen Anregungen in ihrer Tätigkeit auf dem Lande zu verwerten und vor allem auf die größte Sparsamkeit in der Ernährung der Menschen und in der Verwendung der für die Erhaltung der Viehbestände in Betracht kommenden Futtermittel hinzuwirken. Das Nähere ist aus dem hierunter folgenden Plan ersichtlich.

Die Berliner Frauenorganisationen wollen dafür Sorge tragen, daß den Teilnehmerinnen Freiwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Die Teilnahme der Wanderlehrerinnen an dem Lehrgange ist unentgeltlich. Außerdem wird einer begrenzten Anzahl von Lehrerinnen ländlicher Wanderhaushaltungsschulen und von Landpflegerinnen ein Zuschuß von je 20 Mk. zu den Kosten der Reise und des Berliner Aufenthaltes aus Staatsmitteln gewährt werden.

Es wäre mir erwünscht, daß das Vorhaben der Frauenvereinigungen seitens der Herren Regierungspräsidenten und der Landwirtschaftskammern durch Bekanntgabe und Aufrechterhaltung der Unternehmer ländlicher Wanderhaushaltungsschulen zur Entsendung ihrer festangestellten Lehrerinnen möglichst gefördert wird. Meldungen sind an die bezeichnete Geschäftsstelle der Frauenvereinigungen zu richten.

Berlin W. 9, den 23. Dezember 1914.

Leipzigerplatz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
J. B. gez. Richter.

Kriegs-Lehrgang für landwirtschaftliche Wanderlehrerinnen und für Hausfrauen und Töchter auf dem Lande.

von Montag, den 18. bis Sonnabend, den 23. Januar 1915 in Berlin, Abgeordnetenhaus.

I. Einteilung der Tageszeit:
vormittags von 9-1 Uhr Vorträge,
nachmittags von 4-7 Uhr Diskussion,
an den Nachmittagen, an denen eine Diskussion nicht stattfindet, wird eine Befähigung unternommen.

II. Gegenstände der Vorträge:

- 1) Zur Einteilung: Aufgaben und Ziele des Kurses.
- 2) Die Ernährung des deutschen Volkes im Frieden und im Kriege.
- 3) Die zwingende Notwendigkeit des sparsamen Haushaltes mit Lebensmitteln und die hierzu ergangenen amtlichen Maßnahmen des Reichs und der Bundesstaaten.
- 4) Bestellung und Düngung während des Winters und Frühjahrs mit Rücksicht auf die Kriegszeit.
- 5) Welche Früchte müssen mit Rücksicht auf den Krieg beim Anbau im Frühjahr und Sommer bevorzugt werden?
- 6) Der Obst- und Gemüsebau in Kriegszeit.
- 7) Viehhaltung und Fütterung mit Rücksicht auf die Kriegszeit.
- 8) Aufgaben der Geflügelzucht im Kriege.
- 9) Wie ist der Haushalt in Küche und Keller während der Kriegsbauer einzurichten? Kostentabelle.
- 10) Hinführung für die Geld- und Darlehensverhältnisse.
- 11) Ratschläge für das Versicherungswesen: Vieh-, Feuer-, Hagel- und Arbeiterversicherung.
- 12) Was muß die Frau auf dem Lande, besonders die, deren Mann im Felde steht, von dem Verkauf und Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Getreide, Vieh, Geflügel, Eier, Butter, Milch usw. wissen?
- 13) Was muß sie wissen von den Bezugsquellen und Preisverhältnissen für Rohstoffe, Saatgut, Futtermittel, Düngemittel usw.

- 14) Wie sind die Arbeiterverhältnisse während des Krieges am zweckmäßigsten zu regeln?
 - 15) Aufgaben der ländlichen Wohlfahrtspflege im Kriege.
- III. Befähigungen an den Nachmittagen:
- 1) Königl. Gärtnerei in Dahlen.
 - 2) Botanisches Museum und Garten in Dahlen.
 - 3) Versuch- und Lehranstalt für Getreideverarbeitung, Berlin, Seestraße.
 - 4) Mollerei Woll.
 - 5) Zentrale für Spiritusverwertung.
 - 6) Flächlingschule in Zehlendorf.
 - 7) Netto-Haus oder Pestalozzi-Fröbelhaus.

Wird eröffnet.

Dillenburg, den 8. Januar 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen:

1. des Viehhändlers Julius Gungenhäuser zu Hamm,
 2. des Landwirts August Keesen zu Pfaffenhausen,
 3. des Hüttenarbeiters Christ. Köchel zu Seelbach (Hamm) und
 4. des Viehhändlers Kallmann Tobias zu Veldorf
- abgeheilt ist, sind die i. Jt. erlassenen Viehseuchepollzeilichen Anordnungen wieder aufgehoben. Der Kreis Amtskirchen ist somit jetzt wieder seuchenfrei.

Dillenburg, den 8. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Eine Mahnung Scheidemanns.

Der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Reichstagsabgeordneter Philipp Scheidemann, der in Solingen gewählt ist, veröffentlicht in der „Bergischen Arbeiterstimme“ folgende Kundgebung an seine Wähler: Schwere Sorge lastet auf uns allen. ... Endlich sind die schlaflosen Nächte, in denen wir unserer Lieben gedenken, die im Felde stehen. Grausam wählt der Schmerz im Herzen derer, die das Beste schon haben hergeben müssen. ... Gut ab vor den Helden, die für unser Vaterland gefallen sind! Größer als die Sorgen und Schmerzen müssen unser unbedingter Wille, unsere unerschütterliche Entschlossenheit sein. Wir wollen die furchtbare Zeit nicht nur in klarem Bewusstsein mit offenen Augen durchleben, wir wollen auch die Wünsche unserer Feinde zuhause machen: wir wollen siegen! Und so wünsche ich zum Jahreswechsel allen die Kraft, Ausdauer und Schmerzen niederzukämpfen zu können. Ich wünsche allen den unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zum Siege! Unseren verwundeten und kranken Soldaten wünsche ich baldige und vollkommene Genesung. Ihnen und ihren Kameraden, die in den Schützengräben haften, zur See oder auf der Wacht dem Vaterlande dienen, drücke ich herzlich die Hand! Ihnen ganz besonders rufe ich zu: Haltet aus! Von Euch hängt es ab, was aus unserm Lande und was aus der deutschen Arbeiterschaft wird. Möge uns das neue Jahr baldigen Sieg und dauernden Frieden bringen!

Generalleutnant von Stein über die Lage.

Generalleutnant von Stein hat auf einen ihm vom Redakteur des „Magyar Hirlap“, Richard Rabo, zugegangenen Brief folgende Antwort gesandt: Für Ihren Brief danke ich herzlich. Meine Antwort kann zum Weihnachtsfest nicht mehr eintreffen, vielleicht aber zu Neujahr. Ich schreibe nicht gerne für die Öffentlichkeit, wenn es nicht meines Amtes ist. Da Sie aber glauben, daß eine Nachricht von mir Ihren Landsleuten, unseren treuen Bundesgenossen, eine Freude machen würde, so folge ich Ihrem Wunsche. Kriegerische und abergläubische Gemüter haben nach Ihrer Mitteilung meinen Namen mit den Erfolgen verknüpft, die ich verstanden, aber nicht selbst erringen durfte. Wenn man siegen will, darf man weder ängstlich noch abergläubisch sein. Ich bin glücklich, jetzt an der Spitze einer braven Truppe zu stehen. Nun darf ich nicht mehr Daten veröffentlichen, sondern will selbst handeln. Das Wort kann eine große Macht sein, aber hinter ihm muß die Tat stehen, die schweigend berichtet wird. Grüssen Sie Ihre Landsleute und sagen Sie ihnen meine herzlichsten Wünsche zum beginnenden Jahre. Möge es uns vollen Sieg und den Frieden bringen.

Die Tat des österreichischen Unterseebootes.

Zum Kampf des österreichisch-ungarischen Unterseebootes U 12 mit der französischen Flotte in der Straße von Dantzig wird in Wien noch folgendes mitgeteilt: Das französische Flaggschiff „Courbet“ wurde von uns sehr gut getroffen. Es sollte vom Schwesterkreuzer „Jean Bart“ ins Schlepptau genommen werden, das hierbei den „Courbet“ rampte, sodas dieser sank. „Jean Bart“ wird nun für den „Courbet“ ausgegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da einer der beiden von U 12 abgeschossenen Torpedos verfehlt habe. „Jean Bart“ wurde nach Malta ins Dock gebracht. U 12 war bei seiner erfolgreichen Fahrt 21 Stunden unter Wasser geblieben. Als es den Feind suchte, kamen die französischen Schiffe in doppelter Kiehlinie daher. Das Unterseeboot mußte unter einem der Panzerschiffe wegtuchen, um das Flaggschiff der Franzosen torpedieren zu können.

Zur Unterredung mit Sazonow.

Auf das Interview Sazonows im „Corriere della Sera“ erteilt das „Giornale d'Italia“ eine Antwort. Das Blatt weist zunächst Sazonows Bemerkung zurück, daß der albanische Staat nicht mehr bestehe, da hierüber die

Mächte der Londoner Konferenz zu bestimmen hätten. Den taktischen Tadel, daß Italien eine aktivere und entschiedeneren Politik erwartete, fertigt das Blatt sehr festen Tones ab. Italien habe den Krieg nicht gewollt und nicht provoziert, sondern habe ein friedliches Programm, wie dies einer jungen Nation gezieme, die sich nach langen schweren nationalen Opfern kräftigen wolle. Der Krieg, dessen Ursachen der slavisch-germanische und der deutsch-englische Gegensatz seien, berühre nicht direkt die italienischen Interessen. Erst die Verletzung oder Bedrohung dieser werde Italien aus seiner Neutralität zwingen. Dieser Fall liege aber noch nicht vor. Italien habe nicht nötig, wie Sazonow meint, an Österreich militärische Vergeltung zu üben, da die Geschichte des Risorgimento zeige, daß Italien seine Ehre zu wahren wisse. Dieses Bewußtsein gestatte Italien, nicht seinen Impulsen, sondern seinen großen, wirklichen Interessen zu gehorchen. Auch andere Blätter sprechen sich ähnlich über Sazonows Interview aus.

Wieder ein neuer Gegner.

Ein neuer Gegner steht wider uns auf. Nun haben wir es auch mit der Republik San Marino in Oberitalien verborgen. Sie zürnt uns bitter und erklärt, sich vor dem mächtigen Deutschland nicht zu fürchten. So heißt es wenigstens in einer Meldung der Exchange-Telegraph-Company. Doch ist es besser, den ganzen Wortlaut dieser beunruhigenden Meldung herzusetzen, damit wir genau Bescheid wissen und eiligt Gegenmaßnahmen treffen können. Die schreckliche Nachricht besagt: In San Marino ist die gesamte Bevölkerung gegen Deutschland sehr aufgebracht, da von deutscher Seite gegen die kleine Republik die Beschuldigung erhoben worden ist, daß ihre Station für drahtlose Telegraphie Telegramme der österreichischen Flotte aufgefange und diese den Verbündeten mitgeteilt habe. Seit 1870 steht San Marino auf Kriegsfuß mit Österreich, weil es den Friedensvertrag, der dem Kriege mit Italien folgte, niemals hat anerkennen wollen, und jetzt erklärt die Bevölkerung, daß sie sich auch vor Deutschland nicht fürchte. Die Regierung von San Marino hat sich geweigert, der Forderung einer deutschen Kommission, eine Untersuchung über die drahtlose Telegraphie zu erteilen, nachzukommen. Sie verlangt vielmehr, daß die Kommission eine italienische sei.

Aus dem englischen Oberhause.

In der letzten Sitzung des Oberhauses führte Marquis of Crewe über die Vorbereitungen gegen eine Invasion aus, daß bereits Mitte Oktober die Vordleutnants der verschiedenen Grafschaften entsprechende Anweisungen erhalten hätten. Diese seien Ende Oktober und im Laufe des November abgegeben worden. Die Vorbereitungen seien als eine Art Versicherung gegen mögliche Gefahren zu betrachten. Unter der Aufsicht der Vordleutnants seien örtliche Rotaschüsse gebildet worden, welche die Einzelheiten ausarbeiteten. Es sei nicht für wünschenswert erachtet worden, für die Bildung dieser Ausschüsse allgemeine Anweisungen zu geben. Lord Curzon bemerkte hierzu, die Streitkräfte, die in den einzelnen Grafschaften gebildet würden, seien selbst wenn sie eine Million Mann zählten, nutzlos, wenn der Notfall eintrete, falls sie nicht unter direkter militärischer Kontrolle gestellt würden, da sie würden sogar eine große Gefahr darstellen, da sie vom Feinde vielleicht nicht als Kombattanten anerkannt werden würden. Lord Salisbury sagte bei der Erörterung der militärischen Lage, die Aufforderung zum Heeresritt wurde musterhaft beantwortet. Es sei kein Grund vorherzusagen, daß das Prinzip des freiwilligen Dienstes einen Fehlschlag bedeuten werde. Falls die Notwendigkeit der Dienstpflicht erwiesen sei, füge die Regierung sich der Notwendigkeit. Salisbury fuhr fort: Wir kämpfen für unsere nationale Existenz, nur einen Sieg, der die Wiederkehr des früheren Zustandes ausschließt, kann als befriedigend gelten. Die dem Lande gestellte Aufgabe ist sehr schwer, aber keine Mühe und keine Hilfsmittel sollen gespart werden, um die große Aufgabe zu einem glücklichen Ende zu führen.

Die englische Rekrutierung.

Die „News van den Dag“ in Amsterdam schreibt: Ist es nicht auffällig, daß man in den letzten Wochen so wenig Zahlen über die Rekrutierung liest, und so viele tendenziöse Berichte, die beweisen sollen, wie gut die Stimmung in England ist, wie gut es Land und Volk geht, trotz oder infolge des Krieges, und daß die Bewegung für die allgemeine Wehrpflicht im Siegen ist? Kann das in etwas anderem seine Ursache haben als in der Tatsache, daß durch die Werbung keine Armee auf die Beine gebracht werden kann, die groß genug wäre, die Deutschen wieder in ihr Land zurück zu jagen? Sollte es nicht auch der Zweck Richters übertriebener günstiger Auffassung gewesen sein, den Mut der Bevölkerung aufrechtzuerhalten?

Die Neutralen und Englands Raperpolitik.

Die englische Beschlagnahme der schwedischen Schiffe beginnt unerträglich zu werden. So schreibt „Evensa Dagbladet“ beispielsweise: Es ist nicht mehr ein Schein von Berechtigung in der Maßregel, seitdem der schwedische Staat ein Ausfuhrverbot für die Artikel erlassen hat, die jetzt hauptsächlich Gegenstand der englischen Raperien sind. Es muß Schluß gemacht werden mit diesen Unleidlichkeiten. Ein bekannter schwedischer Schiffreeder schlägt vor, daß die schwedischen Importeure von ihren Lieferanten in Amerika verlangen, daß diese ihre Waren in schwedischen Häfen abliefern. In diesem Fall können wir sicher sein, daß die amerikanische Regierung England zwingen würde, Waren nach neutralem Land frei passieren zu lassen. Auch wenn unsere Importeure gezwungen wären, einen etwas höheren Preis zu berechnen, ist das besser, als wenn die Waren in England bleiben. Nach der letzten energischen

amerikanischen Note zu urteilen, kann man wohl erwarten, daß die amerikanische Regierung die kräftigsten Maßnahmen ergreifen wird, um ihre Ansprüche in England anerkannt zu bekommen.

Die Lage in Ägypten.

Ein aus Ägypten eingetroffener Kenner des Landes, in dem er seit zwanzig Jahren lebt, schildert die Lage als für England gefährlich. Das Volk sei entschlossen, den ersten Anlaß zu benutzen, um die englische Herrschaft abzuschütteln. Der neue Sultan sei gehäht, die Lokalitätsakte der Notabeln ohne wirkliche Bedeutung. Das Heer sei von den Offizieren bis zu den Gemeinen antien- gisch und bereit zu den Türken überzugehen, auch die Beduinenstämme seien für die türkische Sache, ebenso die Senussen, die sich jetzt neutral erklärten, nur um Waffen, Munition und Proviant von den Engländern zu erhalten. England werde trotz aller Energie eines ägyptischen Aufstandes nicht vermeiden können.

Siegreiche Kämpfe in Ostafrika.

Die Berliner „Morgenpost“ erhielt aus Deutschostafrika folgenden Bericht über die Kämpfe, die in den letzten Wochen dort stattgefunden haben. Es heißt da: Die Kämpfe in unseren Kolonien sind fast durchweg siegreich für unsere Truppen verlaufen. Der größte Sieg ist aber jetzt von unseren Truppen in Tanga erzielt worden. Dort landeten die Engländer und Jnder 8000 Mann stark. Die Deutschen, die ganz erheblich in der Widerzahl waren, schlugen nur etwa 2000, töteten sie in eine Falle, brachten ihnen am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten bei und, nachdem sie am nächsten Tage Verstärkungen erhalten hatten, wurden die Engländer und Jnder mit einem Gesamtverlust von sage und schreibe 3000 Mann vollständig geschlagen und mußten auf ihr Transportschiff zurück nach Mombassa gehen. Unsere Verluste waren nur sehr gering.

Ein englischer Gentleman.

Wie jetzt bekannt wird, hat der Gouverneur der englischen Goldküste bei Ausbruch des Krieges einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Unter uns leben deutsche Untertanen, die das größte, einem kriegerischen Volke widerstehende Mißgeschick trifft: bei Ausbruch des Krieges nicht in eigenen Lande sein zu können. Ich erinnere Euch daran, daß mehrere von ihnen viele Jahre an der Goldküste leben, die zum Wohle der Bevölkerung als Missionare, Ärzte und Kaufleute arbeiten, daß manche von ihnen unsere persönlichen Freunde sind, und daß wir von allen Vereife von Güte und Weisheit erfahren. Sie haben Anrecht auf unsere Mitleidlichkeit. Die Hauptlinge sollen unsere Untergebenen wissen lassen, daß sie es schwer bestraft werden, wenn jemand von ihnen Gelegenheit sucht, die Leute zu beleidigen oder zu belästigen, die viele Jahre als unsere guten Freunde und Gäste unter uns lebten. Laßt uns die Wechselfälle des Krieges ruhig, geduldig und entschlossen, nach guter englischer Sitte ertragen, ohne eitle Ruhmredigkeit und selbe Verwirrung. Wenn Ihr in Zeiten der Prüfung Euch stark erweist, so wird Euer Ruf mächtiger sein, als er durch Jahre der Wohlthat je hätte werden können.

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen.

Die „American Association of Commerce and Trade“ in Berlin hatte der Duisburger Handelskammer eine Erklärung übersandt, welche sich gegen eine etwaige Boykottierung amerikanischer Waren wandte. Die Duisburger Handelskammer hat darauf erwidert, daß ihres Wissens weder in ihrem Bezirk, noch sonst in Deutschland Bestrebungen bestehen, welche eine Boykottierung amerikanischer Waren zum Ziel hätten. In Deutschland wünsche man im Gegenteil einen möglichst regen Warenaus- tausch mit den Vereinigten Staaten von Amerika, und man bedauere allgemein die Störungen, die dem Handelsverkehr zwischen beiden Ländern in jedweder Weise von Eng- land bereitet würden.

Eine Rede des Präsidenten Wilson.

Neuer meldet aus Indianapolis: Präsident Wilson in einer Rede, die Pflicht, die das Land gegen die übrige Welt zu erfüllen habe, hängt zum größten Teile von der Art ab, wie es die Pflicht gegen sich selbst erfüllt. Wenn die Vereinigten Staaten das Gleichgewicht bewahren werden, so werden sie später Europa den Frieden bringen können. Die Amerikaner denken stets an das, was sie nicht verliert, nämlich an das, was jenseits des Ozeans geschieht. Sie sollten ihre Gedanken auf die eigenen An- gelegenheiten richten.

Kriegsereignisse.

Die Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Die ungünstige Witterung und zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewittern hielten auch gestern an. Die Uss trat an einzelnen Stellen über die Ufer. Mehrere feindliche Angriffe nördlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Ein französischer Angriff bei Berthe (nördlich des Bagers von Châlons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen, erbeuteten einige Maschinengewehre und einen Brongemotter. Schleifische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus. Ein vorgeschobener von uns nicht besetzter Schützengraben bei Hlireh wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen ihn in Besitz genommen hatten. Die französische Besetzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Senheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Oberbunhaupt und den vorgelegenen Gräben in ihre alten Stellungen zurückge- worfen. Sie ließen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Das schlechte Wetter hielt auch gestern an; die Uss ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Meter über das Ufer getreten. Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Kleuport zurückzudrängen, schlugen fehl. Nord- östlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abge- wiesen wurden. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange. Westlich und östlich Berthe (nördlich des Bagers von Châlons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die An-

griffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen; wir machten etwa 150 Gefangene. In den Argonnen gewonnen wir weiter Gelände; hier wie in der Gegend von Arromont, nördlich Toul, dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Bunhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Trup- pen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, sodaß sich die Beute von Oberbunhaupt auf zwei Offiziere, 420 Mann und ein Ma- schinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier au- genseheinlich schwere Verluste; eine große Menge von Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den an- grenzenden Wäldern. Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Rieder-Aspach einen französischen An- griff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Witterung hat sich noch nicht gebessert; auf der ganzen Front blieb die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße südlich Mlawka wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 10. Jan. In dem letzten französischen Tages- bericht heißt es: Im Süden von Ypern haben wir den Schützengraben des Feindes Schaden zugefügt und seine Minenwerfer zum Schweigen gebracht. In der Gegend von Arras-Amiens Artilleriekämpfe. In der Gegend von Souptre haben wir drei deutsche Schützengrabenlinien auf einer Front von 600 Meter genommen. In der Gegend von Berthe hat der Feind einen Angriff ausgeführt. In den Argonnen haben wir auf unserm rechten Flügel einen lebhaften feindlichen Angriff ausgehalten. Darauf haben wir mit einem Gegenangriff geantwortet, der uns dem Ausgangspunkt zurückbrachte. In der Woivre, im Nordwesten von Hlireh, im Walde von Alsty und im Walde von Se Breire letzte Fortschritte. In der Gegend von Senheim haben wir unsere Stellungen behauptet. Wei- ter südlich hat der beträchtlich verstärkte Feind Oberbun- haupt um den Preis schwerer Verluste wieder besetzt. Der Nachrichtenlauter: Im Norden von Soissons wurden unsere Fortschritte gestern behauptet. Ein neuer deutscher Gegenangriff wurde abgewiesen. Heute früh wurden die zwischen Berthe und Punkt 200 gelegenen Schützengraben heftig angegriffen. Der Feind wurde vollständig zu- rückgeschlagen, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Auf dem Rest der Front nichts zu melden.

Rotterdam, 10. Jan. Der Berichtsfatter der „Ti- mes“ in Nordfrankreich berichtet über die Lage im West- gebiet: Es zeigt sich immer mehr, daß die an der fanal- sterten Yper hervorgerufenen Ueberschwemmungen jetzt für die eingeleitete Angriffsbewegung, die durch die seit kurzem eingetroffenen englischen Verstärkungen möglich ist, sehr hinderlich sind. Die Ueberschwemmung kommt jetzt den Deutschen ebenso zu statten, wie sie den Belgiern Ende Oktober nützte. Unsere Verluste an Offizieren, Unter- offizieren, Sanitätspersonal sind bei unserem angriffswei- sen Vorgehen erheblich größer als früher.

Amsterdam, 10. Jan. Nach Meldungen des „Daily Express“ beginnen die Deutschen im Südwesten von Ypern ihren neuen Angriff, für welchen Zweck sie frische Trup- pen herangeführt haben. Die Artillerie bombardiert un- unterbrochen die Schützengraben der Verbündeten und starke Infanterie-Abteilungen des Feindes rücken vor, bis zu den Kanälen im Schlamme wartend. Die Wege sind von der Artillerie aufgewühlt und die Parks sind in ausgedehnte Sumpfe verwandelt worden.

Bern, 10. Jan. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Troststellen an der deutschen Front sichtbar geworden: Bombardier-Ypern, Venn-Albert, Berthe-Demesnil und Hlireh-Gireh, aber stärker als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gewissermaßen vorerprobt schien, spielt sich der eigentümliche Kampf um Steinbach ab, der vermehrte Aufmerksamkeit fordert.

Genf, 10. Jan. Die im Joffreschen Tagesbericht zuge- standene Preisgebung des Verbondal-Gebüzes bei Arras durch die Verbündeten ist die erste Folge der vor- teilhaften neuen Aufstellung der deutschen Geschütze. Die Bravour der deutschen Minenwerfer bewährte sich wie- der im Argonnenwalde wie im Aisneal.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart: In West- galizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüber stehen, wurde gestern ein Nachtan- griff des Feindes auf den Höhen nördöstlich Joffezyn abgewiesen. Nördlich der Weichsel dauert der Geschütz- kampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch- Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturm Maschinengewehre eingestellt ha- ten. In der südlichen Bukowina und in den Karpa- then nur Plänkelleien.

Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die all- gemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg; sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nördöstlich von Joffezyn. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Ver- such des Gegners, mit schwächeren Kräften die Riba zu passieren, mißlang. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Ausfallungsbataillone des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinien heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfireur zer- sprengt. Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Ge- schützkampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vor- geschobenen eigenen Stellungen.

Bern, 10. Jan. Zu dem Vorstoß der Deutschen am Sucha-Abchnitt in Polen schreibt der „Bund“, daß der Kampf die Entscheidung der Schlacht vorbereite. Jeder Streifen, welcher von den Russen abgeschält werde, ent- blöße und schwäche ihren rechten Flügel und mache das dahinter liegende Warschau sichtbar und verwundbarer. Der „Bund“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Oesterreicher im Osten für gesund und vielversprechend, die der Russen für weniger günstig, ohne daß schon eine Entscheidung nach irgendeiner Seite gefallen wäre.

Budapest, 10. Jan. (B.P.Z.) Das Wiedervorrücken der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen das serbi- sche Gebiet hat auf der ganzen Front begonnen. Auch gegen Montenegro schreitet der österreichische Angriff langsam, aber erfolgreich fort.

Vom kolonialen Kriegsschauplatz.

Paris, 10. Jan. Der Gouverneur von Westafrika rich- tete an Doumergue eine Telegramm, in welchem es heißt: Die Deutschen griffen Odea in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind gering. (Daß die

Schutztruppe gegen Odea zum Angriff schritt, zeugt für die zuberstliche und kampfesfrohe Stimmung, die bei unseren Kamerunern herrscht. Daran vermögen auch solche Sieges- berichte der Gegner nichts zu ändern.)

Vermischte Kriegsnachrichten.

Berlin, 10. Jan. Nachdem der Reichstagsabgeordnete Dr. Georg Weill seiner Staatsangehörigkeit verlustig er- klärt ist, hat er seine Wahlbarkeit zum Reichstage verloren. Der Präsident des Reichstages hat infolgedessen den Stell- vertreter des Reichstagsabgeordneten um Veranlassung einer Neu- wahl in dem Wahlkreise des früheren Abgeordneten Dr. Weill ersucht.

Berlin, 10. Jan. Das „Tageblatt“ meldet: Die für die Hindenburgpende der deutschen Städte bisher gezeichneten Beträge belaufen sich bereits auf rund zwei Millionen Mark.

Haiti, 10. Jan. In Haiti ist eine Revolution gegen die Regierung des Präsidenten ausgebrochen. Kap- Haitien wurde angegriffen. Die ausländischen Interessen werden von den Vereinigten Staaten geschützt.

Mailand, 10. Jan. Das Todesurteil an den ge- fangenen Burenführern ist nach hiesigen Blättermeldungen am 22. Dezember 1914 in Kapstadt vollzogen worden.

Preussischer Landtag.

Berlin, 10. Jan. Zur Vorbereitung der Landtags- Session, die am 9. Februar beginnt, hat in den Ministerien des Innern und der Finanzen mit den Führern der Fra- tionen eine Besprechung stattgefunden, die der Aufstellung des Etats und seiner parlamentarischen Behandlung galt. Denn der Etat wird selbstverständlich der einzige Beratungs- gegenstand von Bedeutung sein, der den preussischen Landtag beschäftigen wird. Das wichtigste Ergebnis der Be- sprechung ist, daß, wie in jedem Jahre, ein selbständiger Etat aufgestellt wird, in den die Einnahmen und Ausgaben unter- tunlichst Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse aufgenommen werden, und das wird um so leichter sein, als ja die Erfahrungen von fast sechs Monaten Kriegszeit vorliegen. Weniger einfach steht es um die pa- rlamentarische Behandlung des Etats. Es versteht sich von selbst, daß von einer ausgiebigen Staatsberatung, wie sie im Abgeordnetenhaus üblich geworden ist, in diesem Jahre keine Rede sein kann. Die Beratung soll so knapp wie mög- lich gehalten werden und es besteht der dringende Wunsch, daß der parteipolitische Burgfriede, der für die Dauer des Krieges erklärt ist, auch im Abgeordnetenhaus nicht gestört werde und die Geschlossenheit vor dem Auslande keine Be- einträchtigung erleide. Natürlich bietet der Etat Anhalts- punkte genug, um mit der Kritik einzusetzen, und die Ver- treter der Sozialdemokratie und der Polen haben denn auch erklärt, daß sie zu gewissen Positionen, die als Kampfpositionen gegen ihre Parteien aufzufassen seien, nicht schweigen könnten. Es fragt sich aber, ob unter den gegebe- nen Umständen dem Wunsche nach Kritik nicht schon ausrei- chend in der Budgetkommission entsprochen werden kann. In dieser Kommission sind zwar die Sozialdemokraten nicht vertreten, aber es besteht die Absicht, die Kommission um sieben Mitglieder zu erweitern, wie es im Reichstag geschehen ist, um auch den Parteien, die in der Kommission wegen ihrer Kleinheit nicht vertreten sind, Gelegenheit zu geben, sich kritisch zu äußern.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 11. Januar.

(Eisernes Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuze wurden für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet: Unteroffizier Ridel von hier, der dem General- kommando des 18. Reserve-Armee-Korps zugeteilt ist, und Bizefeldwebel Fritz Tsch von Hysbach im 167. Infan- terie-Regiment.

(Das Witwengeld.) Die Bestimmung des Hin- terbliebenenfürsorgegesetzes, wonach die Witwe keinen An- spruch auf Witwengeld hat, wenn die Ehe mit dem ver- storbenen Beamten innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Witwen- geldes zu verschaffen, soll nach ministerieller Anordnung auf solche Eheschließungen, die durch eine in Hinsicht auf den gegenwärtigen Krieg geschehene Trauung eines Kriegs- teilnehmers erfolgt sind, in der Regel nicht angewendet werden. Auch soll aus dem Umstande, daß eine solche Ehe weniger als drei Monate gedauert hat, an sich kein An- laß hergeleitet werden, Gnadenbewilligungen abzulehnen. Indes soll bei der Prüfung der Bedürftigkeit, der Voraus- setzung zu einer solchen Gnadenbewilligung, beachtet wer- den, daß, wenn die Eheleute einen eigenen Hausstand noch nicht begründet hatten, und die Witwe Kriegswitwen- geld erhält, eine Bedürftigkeit der Witwe durch den Tod des Ehemannes in der Regel nicht herbeigeführt sein wird.

(Verlustlisten.) Der Führer durch die deutschen Verlustlisten, auf den bereits viele briefliche Bestellungen ein- gelaufen sind, wird zunächst noch nicht erscheinen, sondern es wird am Ende des Feldzugs ein entsprechendes Werk herausgegeben werden. Die Beantwortung der einzelnen Be- stellungen in diesem Sinne ist dem Kriegsministerium leider nicht möglich.

Herborn, 10. Jan. Zum Tode des Herrn Vollge- ferganten Wilhelm Weiffer wird noch bekannt, daß Weiffer anfangs Dezember 1914 in einem Feldlazarett des östlichen Kriegsschauplatzes den Verwundungen erlegen ist, die er als Offiziersstellvertreter in den Kämpfen gegen die Russen erhalten hat; erst dieser Tage ist die amtliche Be- stätigung von seinem Tode bei den Angehörigen eintreffend.

FC. Burgsinn, 10. Jan. Der Wasserstand der Sinn hat die Höhe vom 9. Februar 1900 bereits überschritten, in- folge des anhaltenden Regenwetters. Die Fahrpost von Burgsinn nach Aura und Hellen mußte wegen der aus- treten Ufern getretenen Wassermassen eingestellt werden.

Diez, 10. Jan. Die Bahn führt seit einigen Tagen starkes Hochwasser. Am 4. Januar betrug der Wasser- stand 1,82 Meter, heute Mittag beträgt derselbe 4,75 Meter. Die Ufer sind auf weite Strecken hoch überspült. In der Stadt ist das Wasser schon hoch in die Keller ge- drungen.

Wiesbaden, 10. Jan. Der vor einiger Zeit in Amerika verstorbene, hier in Wiesbaden geborene Millionär Hugo Reisinger hat Wiesbaden in seinem Testament reichlich bedacht. Die Stadt erhält 25.000 Dollars zur Er- richtung eines Bierbrunnens und alles, was nach der Aus- zahlung einer Reihe von Vermächtnissen noch verbleibt, zur Errichtung eines Hugo Reisinger-Kinderspielfeldes.

Kassel, 10. Jan. Im Alter von 87 Jahren ist heute hier der langjährige Direktor des Königl. Provinzial-Schul- kollegiums für die Provinz Hessen-Kassel, Geheimrat Dr. Gustav Badmeyer, nach kurzer Krankheit gestorben.

Koblenz, 10. Jan. Das Hochwasser der Mosel erreichte eine solche Höhe, daß der Verkehr auf der Mosel- talbahn streckenweise eingestellt werden mußte.

Vermischtes.

Die Fleischversorgung.

Deutschland verfügt noch über einen sehr großen Bestand an Schweinen, den es aber während des Krieges in der gegenwärtigen Größe erhalten kann, denn die Nachfrage dieses Bestandes ist nur ermäßig worden durch die Einfuhr ausländischer Futtermittel, namentlich billiger russischer Futtergerste. Diese Einfuhr ist uns abgebrochen. Infolgedessen macht sich bereits eine Knappheit an Futtermitteln bemerkbar. Die Landwirte und Mäster sehen sich genötigt, die schlachtreifen Schweine möglichst zu verkaufen. Der Markt wird bald sehr feil sein. Die Sorge für die Zukunft verlangt, daß der Zustand demutet wird, um möglichst viel Dauererzeugnisse aufzuspeichern, die uns später über die Monate hinweg in denen die Beschaffung des Marktes immer weiter werden muß. Es ist daher jetzt an der Zeit, daß dem es seine Mittel irgendwie gestattet, und der über seine Aufwahrungsräume verfügt oder sie sich mieten, sich möglichst reichlich mit gedruckter und öfelter Ware versieht. Ein Anhalten von Vorräten, das lediglich zu einer reichlichen Versorgung Einzelkäufer und die Versorgung der Gesamtheit erschwert, wie bei Petroleum zu beobachten war, kann nicht scharf getadelt werden. Handelt es sich darum, einer vorübergehend stark angebotenen Ware Unterstützung zu schaffen, um Markt später bei nachlassendem Angebot schonen zu können, dann liegt das Anhalten von Vorräten nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern der Gesamtheit. Selbstverständlich darf das Einfahren nicht planlos, sondern nur sachkundigem Rat geschehen, damit nur wirklich erhaltene Ware erworben und auch gegen Verderben geschützt untergebracht wird. Es darf aber nicht dabei bleiben, daß der Einzelne, der in der Lage ist, für die Zukunft zu sorgen, dies jetzt tut. Vielmehr ist es geboten, auch Konsumvereine und Konsumanstalten, die großen Markthäuser, Warenhäuser, Ziechenanstalten usw. im großstädtischen Bereich zum Ankauf von dauerhafter Ware, wie Fleisch, Speck sowie zum Einpflegen von Schweinefleisch zu ermutigen. Auch von den Stadtverwaltungen darf erwartet werden, daß sie ihre Vorsehung auch auf dieses Gebiet ausstrecken werden. Es besteht die Möglichkeit, halbe Körper gefroren lange Zeit aufzubewahren. Es kann Städten nicht dringend genug empfohlen werden, durch den großen Bestand gefrorenen oder in anderer Weise konservierten Fleisches die Fleischversorgung ihrer Bevölkerung das Frühjahr und den Sommer sicherzustellen. Auf diese Weise wird der überflüssige Schweinebestand, den wir erhalten können, für unsere Ernährung in der Zeit, vielleicht andere Nahrungsmittel knapp werden, bereit werden können. Die Sorge für die Zukunft ist aber die wichtigsten Aufgaben unter all den wichtigen Aufgaben, die der Krieg uns stellt.

Frankreichs Massengrab.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „New Yorker Zeitung“ eine Pariser Korrespondenz, in der es heißt: Ich verstehe ich, weshalb die französische Kriegsführung sich sehr sträubt, eine Verwundeten- und Totenliste herauszugeben. Die Zahl der Verwundeten und Toten mag auch den anderen Kriegsspielen enorm sein. Ich kann mir nicht vorstellen, daß man sich anderswo um die Verwundeten so wenig kümmert, als hier auf dem Gebiet zwischen Arras, Arras, St. Quentin und Compiègne. So denn die Verwundeten zu Hunderten in Luft und Wasser, dumpfigen, ungeheizten Räumen. Halbe auch ganze Tage sehen sie keinen anderen Menschen. Leidensgenossen, bekommen nur zu oft nichts zu essen, und das Stöhnen der übrigen Kranken und Sterbenden haben keinen anderen Wunsch mehr, als auf irgend eine Weise von ihren Qualen befreit zu werden. Je weiter von Norden nach Frankreich hinein, desto schlimmer es nach dieser Richtung bestellt. Am schlimmsten wohl Arras, Lens, Cambrai, Péronne und Compiègne. Die Häuser, in denen Kranke — vergessen, vollkommen vergessen liegen, ist unmöglich festzustellen. Der ganze Wirrwarr, der hinter der Schloßlinie herrscht, absolute Mangel an Ärzten und Pflegern, die Unmöglichkeit, Verbandsmaterial herbeizuschaffen, das Ausbleiben der Eisenbahnzüge, die die Verwundeten fortzuschaffen, und viele andere Umstände haben hier so grauenhafte, so himmelschreiende Zustände gezeitigt, daß sich in die Zeiten der furchtbaren Cholera- und Pestepidemien des finsternen Mittelalters verfeßt glaubt, wo die sicheren Tode Geweihten hilflos ihrem Schicksal überlassen wurden. Ein Arzt sagte mir nach dem Verlassen einer niedrigen Bauernwirtschaft: Stellen Sie sich vor, mein Herr, in diesem jämmerlichen Bau, der kaum 50 Personen in normalen Verhältnissen Raum geben könnte, fand ich Kranke. Vier Tage liegen sie nun schon von Gott und Welt verlassen drin. Man hatte aus irgend einem Grunde das Gebäude von außen verriegelt. Sechs von Kranken waren schon gestorben, von den übrigen werden noch 25 gerettet werden können. In Péronne stießen Tagen Züge mit Schwerverwundeten zur Abfahrt bereit, den Tag, erzählte mir der Vorsteher der Station, bringen zehn, auch zwanzig Tote aus jedem der fünf Züge aus. Wenn es noch länger dauert, dann brauchen die geistlich garmacht abzufahren. Dann bliebe uns nur noch letzte Pflicht: den armen Toten das kühle Grab zu geben.

Die Deutschen-Verfolgung in Rußland.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien veröffentlicht die Schilderung eines auf Umwegen aus Odessa nach Wien gelangten Großhändlers. Ueber die Vorgänge in Odessa während des Kriegsausbruches berichtet dieser: Der Kriegsausbruch war das Signal zur fanatischen Verfolgung der Deutschen in Rußland. Etwa 500 Deutsche wurden deportiert. Der großartige Handel der Stadt stockte vollkommen. Von den etwa 600 000 Einwohnern ein Drittel arbeitslos und der Rest preisgegeben. Was den Deutschen angetan worden ist und noch angetan wird, ist unbeschreiblich. Nur ein Beispiel aus der endlosen Reihe der Katastrophen sei erwähnt: In Odessa besteht ein deutscher Flottenverein. Der Konföderation veranstaltete gemächliche zu Gunsten der Zwecke des Vereins Sammlungen. Der Krieg ausbrach, fand man auf dem Tisch des Konföderations von Spendern, über 80 Namen von Deutschen. Folge war, daß 83 Deutsche nach Auffinden der Liste festgenommen und eingekerkert wurden, um unter der Anklage des Verrats demnächst vor das Gericht gestellt zu werden. Ein russischer Advokat will die Verteidigung der Deutschen übernehmen. In allen öffentlichen Lokalen befinden sich

Anschläge, in denen das Deutschsprechen unter Androhung einer Strafe von 3000 Rubel für den ersten Fall verboten wird. Hunderte von Spionen umfarn die Deutschen, um Uebertretungen dieser Bestimmungen zur Anzeige zu bringen.

Vom Panamakanal.

Offiziere von Kauffahrtschiffen, die neuerdings den Kanal mit ihren Schiffen durchfahren haben, erzählen, daß besondere Schwierigkeiten für die Vaggonmaschinen entstanden seien. Die Möglichkeit eines Erdbebens infolge der Tiefe des Kanals und der Höhe der umgebenden Berge war bereits lange vorausgesehen, aber man dachte, daß diese Schwierigkeiten für die Schifffahrt im Kanal hervorgerufen, so im Gulebra-Durchstich haben bereits mehrermals Schwierigkeiten für die Schifffahrt im Kanal hervorgerufen, so in den Jahren 1911, 1912 und 1913. Zwischen Mitte Oktober und Ende des nächsten Monats war die Schifffahrt im Kanal dreimal unterbrochen.

Wieder ein Feldpostmörder. Wegen Amtsunterschlagung war der 18 Jahre alte Postausbehalter Schulze vor dem Landgericht in Berlin angeklagt. Er war seit August 1914 als Ausbehalter verpflichtet und mußte die Feldpostsendungen aus den Dörfern der Strecke Waltersdorf-Eichwalde sammeln und in dem Postamt Eichwalde abliefern. Er ist geständig, in 40 Fällen Pakete geöffnet und den Inhalt sich angeeignet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Moorkultur. Mit der Urbarmachung des 6000 Hektar großen Hölischen Moores bei Ehlershausen durch Kriegsgefangene wird jetzt begonnen. Es sind zu diesem Zweck bereits 700 russische Gefangene dort eingetroffen. Bei der Kultivierung des 600 Hektar großen Hochmoors im Kreise Versenbrück sollen 1500 Russen beschäftigt werden. Ferner ist die Urbarmachung von 700 Hektar Hochmoor bei Bente und über 300 Hektar Niedmoor in verschiedenen Gemarkungen geplant.

Etwas mehr Abwechslung.

Ein Frankfurter Künstler, der in Belgien auf Küstenwacht steht, sandte der „Frankfurter Zeitung“ im Namen vieler Kameraden folgenden scherzhaften Aufruf:

An mein Volk!

Ihr Lieben in der Heimat Gau'n,
Ihr Kinder, Greise, Männer, Frau'n,
Ihr Jungfrau'n fleh und treu und zart,
Ihr Alle — mit und ohne Bart,
Die uns die Liebesgaben senden,
An Euch will ich mich heute wenden.
Wir Deutsche sind stets in der Welt
Als Dichter, Denker hingestellt
Und machen diesem Ruf bisher
In allen Zeiten große Ehr'.
Doch jetzt, wo die Kanonen brummen,
Wo all die Liebesgaben kommen,
Da scheint es mit der Phantasei
Im deutschen Lande ganz vorbei.
In allen schon verpackten Paketen,
In Feldpostbriefen, Rosten, Säckchen,
Da finden wir — 's ist jammerlich!
Nur stets Zigarren und Schokolade.
Mit Schokolade und Zigarren,
Da müssen wir vorm Feinde harren.
So rauchen wir den ganzen Tag
Und stoßen Schokolade nach.
Nicht Ihr denn nichts von all den Sachen,
Die uns viel größere Freude machen?
Iwar kriegen reichlich wir zu essen,
Doch niemals gibts Delikatessen!
's gibt gute Ale in Gesele,
Sardinen, Lachs, Has und Reh,
Anchovis, Wäldlinge und Spotten;
's gibt Schinken, roh und auch gesotten,
In Wäldchen, gleich mit Spiritus,
Gibts Auswahl doch in Ueberfluth:
's gibt Goulasch, Beefsteak, Cotelette,
Ragout vom Hammel — garnlich fett!
's gibt Pöttefleisch und Solberamm!
Vom Schwein, vom Ochsen und vom Lamm
Gibts es die allerfeinsten Dinge.
's gibt Bismarck, Matje, Salzheringe,
's gibt auch gefüllte Rinderbrust!
Oh, den! ich dran, bekomme ich Lust!
Auch gibt es Hummer-Mahonnaise,
's gibt Schweizer, Harzer, Roquefort-Käse,
's gibt Gervais, Camembert und Brie.
Doch der Soldat kriegt so was nie!
Der kann in seinem Schützengraben
Nur harte blaue Bohnen haben.
Dum geb' ich Euch den guten Rat:
Wenn wer was zu versenden hat,
Dann schick' er wenig, aber gut!
Das stählt die Glieder, hebt den Mut,
Und kostet, wenn man's richtig hält,
Für jedermann dasselbe Geld.
Abwechslung muß der Krieger haben!
Besonders bei den Liebesgaben!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Jan. Zu dem Erscheinen einer feindlichen Fliegergruppe über Zebrügge wird aus Rotterdam gemeldet: Eine feindliche Fliegerstaffille erschien am 9. Januar um 10 Uhr vorm. über Zebrügge, die aber keine Bomben abwarf. Die deutschen Linien eröffneten ein heftiges Feuer auf die feindlichen Flieger, worauf diese verschwanden.

Basel, 11. Jan. Bei dem letzten Zeppelinbesuche in Ranch kam es unter den Insassen des Militärspitals, unter denen sich zahlreiche Deutsche verwundete Gefangene befinden, zu einem Tumult. Als der Zeppelinkreuzer erschien, gerieten die Gefangenen in einen Freudentaumel und nur unter den schwersten Bemühungen gelang es dem Wärtersonal, die Aufgeregten zu beruhigen.

Amsterdam, 11. Jan. Im englischen Oberhaus hat der Lordkanzler einige Mitteilungen über die Herstellung eines neuen schweren Geschützes in England gemacht. Die englische Regierung habe allerhand Versuche gemacht, um so bald wie möglich ein dem 42 Zentimeterer gleichartiges Geschütz herstellen zu können. Der Minister äußerte sich allerdings nicht darüber, ob diese Versuche geglückt sind.

Budapest, 11. Jan. Der „Pesti Hirlap“ meldet über die Kämpfe aus den Karpaten, daß eine aus 1000 Mann bestehende Abteilung österreichisch-ungarischer Truppen von einer russischen Uebermacht abgegriffen wurde, so daß sie in Gefahr geriet, gefangen genommen zu werden. Es gelang jedoch den Österreichern sich durchzuschlagen.

Wien, 11. Jan. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ schreibt Seeliger: Die russischen Einbrüche in die Karpaten entpuppen sich als systemlose Unterjuchungen, deren leitende Idee mehr dem knurrenden Magen als dem Gehirne des Hegners entstammt; doch winkt nirgends ein Erfolg.

Wien, 11. Jan. Die polnische Blätter melden, hatte der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Rikoss, eine längere Besprechung mit dem General Ruzski. Wie man sich in Warschau erzählt, haben die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Beschießung der Stadt eröffnen sollten.

Berlin, 11. Jan. Ueber Sofia sind sichere Nachrichten bekannt geworden, daß das ganze russische Garde-Korps, das bisher in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch Reservebrigaden ersetzt wurde.

Paris, 11. Jan. Aus Durazzo melden die Blätter, daß eine große Zahl von Albanern die montenegrinische Grenze überschritten und die montenegrinische Grenzwaage angegriffen habe. Die Montenegriner verloren 19 Tote und 10 Verwundete. Weitere Zusammenstöße sollen bevorstehen.

Berlin, 11. Jan. In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß ein englisches und französisches Geschwader neubildungs die Dardanellen beschossen hätte, worauf die Forts Orhanie und Duman zum Schweigen gebracht worden seien. Diese Behauptung wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von unterrichteter Stelle in allen Teilen als falsch erklärt.

Literarisches.

Die „Umschau“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich M. 4.60. Verlag in Frankfurt a. M., Niederräder Landstraße 28. Der Herausgeber der „Umschau“, Prof. Dr. Bechhold, wendet sich mit folgenden Worten an seine Leser: Im Frieden haben wir es als unsere Aufgabe an, die Leser über alle Fortschritte der Wissenschaft und Technik zu unterrichten. Der Krieg hat uns neue Aufgaben zugewiesen. Heute heißt es nicht neue wissenschaftliche Probleme zu lösen, sondern alle Mittel, die uns Wissenschaft und Technik bieten, für unsere Verteidigung anzuwenden. Wir haben deshalb die hervorragendsten Fachmänner für die Lösung dieser Aufgabe gewonnen. Ferner sehen wir es als unser Ziel an, über die Tagesmeinung hinaus die Probleme dieses Krieges von höherer Seite aus zu betrachten. Damit ist am besten der Inhalt dieser trefflichen Wochenschrift charakterisiert. Schon seit der Kriegserklärung haben sich die ersten Fachmänner in den Dienst der nun im 19. Jahrgang erscheinenden „Umschau“ gestellt. In den kommenden Nummern werden wiederum zahlreiche bedeutungsvolle Aufsätze aus angesehenen Federn erscheinen.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 12. Januar: Trübe mit Niederschlägen, milder, aber zeitweise aufstrichende, vorherrschend südwestliche Winde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Aufruf an die deutsche Frauenwelt!

Noch nie hat es in der Weltgeschichte eine Zeit gegeben, die so ungeheure Anforderungen an die Menschheit stellt, wie die gegenwärtige. Ernste Frauen haben sich die Frage vorgelegt: Was wird aus den vielen, vielen zu armen Krüppeln zusammengeschossenen Verteidigern unseres Vaterlandes, die kein Vermögen und keine Familie haben, in denen sie untergebracht, gepflegt und beschäftigt werden können? Deutsche Frau, hier erschließt sich Dir ein Arbeitsfeld in ungeahnter Größe. Hier kannst Du Deine Dankbarkeit und Opferfreudigkeit beweisen, indem Du diese Wunden heilen hilfst. Im Blick hierauf haben sich die Unterzeichneten vereinigt und rufen die deutsche Frauenwelt zur tatkräftigen Mithilfe bei diesem Werke auf. Das Vaterland, das Reich hat selbstverständlich die erste Aufgabe für diese Heiden zu sorgen. Gewiß, und das wird auch geschehen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Aber, wie weit werden diese reichen? Denn auch Ostpreußen und Vorpommerns Not erfordert ungeheure Mittel zur Unterstützung. Da hat es Gott den Unterzeichneten auf's Herz gelegt, ein Heim für solche alleinlebenden, zu keiner sie ernährenden Arbeit mehr fähigen Krieger, zu gründen, wo sie nach Leib und Seele gepflegt und beschäftigt werden können. Dasselbe wird in einer gesunden, wald- und gebirgsreichen Gegend unseres Vaterlandes gelegen sein. Um diesen armen Heiden eine Schuld abzutragen und ihnen immerwährende Dankbarkeit beweisen zu können, rufen wir die deutsche Frau und das deutsche Mädchen auf, diese besondere Aufgabe zu der ihrigen zu machen. Wir laden Sie ein zu einem Hilfsbund deutscher Frauen und Mädchen, der es sich zur Aufgabe macht, dieses Heim zu gründen und zu erhalten. Um dies tun zu können, bitten wir Sie, dem Hilfsbund „Heldendank“ beizutreten zu wollen, indem Sie einen Jahresbeitrag dafür zeichnen, oder eine einmalige größere Gabe dazu stiften. Mitglied kann jede Frau und jedes Mädchen werden, die einen jährlichen Beitrag von mindestens 3 M. zeichnet. Diese Gaben und Beiträge werden in einem kleinen regelmäßig erscheinenden Blatt quittiert. Dasselbe wird kostenlos an alle Mitglieder geliefert. Zugleich wird es auch wahre Gottesfurcht und deutsche Sitte in der Frauenwelt zu pflegen und zu erhalten suchen. Mitgliedsanmeldungen und Beiträge sind zu richten an die Geschäftsstelle des Hilfsbundes für das Kriegs-Invalidenheim „Heldendank“, Bernburg-Anhalt. Von dort aus erfolgt auch Quittung und Mitgliedskarte.

Hilfsbund für das Kriegsinvalidenheim „Heldendank“.

Frau General Rüdiger, Naumburg.

Frau Geh. Kommerzienrat Seiler, Dessau.

Frau Oberlehrer Broese, Naumburg. Frau Kreisdirektor von Krosigk, Bernburg. Fr. von Knobelsdorf, Bernburg. Frau Dr. Schulz, Halle. Fr. von Posowid, Naumburg. Fr. Pappe, Bernburg. Gottlob Koezle, Verlagbuchh., Chemnitz, als geschäftlicher Beirat.

Quittung.

Bei dem Vorstande des Vaterl. Frauenvereins, Ortsgruppe Halberstadt vom 18. November bis 1. Januar folgende Gaben ein: Gef. durch Fr. Dr. Schneider und Fr. Dertling: Fr. W. Berns 50 Pfg., Fr. Kunz 3 M., Metzger 2 M., Fr. Pfeiffer 80 Pfg., Fr. Freischlad 50 Pfg., Fr. Deusing 1 M., Fr. Freischlad 1 M., Fr. Groß-Menden 50 Pfg., Fr. Franke 50 Pfg., Fr. Döhlstein 5 M., Fr. Wegner 3 M., Fr. Etzel 4 M., Fr. Paul 1 M., Fr. Benfer 1 M., Fr. G. Weis 3 M., Fr. Heinz 1 M., Fr. Christ 1 M., Fr. Eich 1 M., Fr. Sauerwein 3 M.; gef. durch Fr. Stollbach: Fr. Stollbach 5 M., Fr. Haas 5 M., Fr. Daubig 2 M., Fr. Gebhardt 1 M., Fr. Deubolsch 5 M., Fr. R. 2 M., Fr. Heinz 50 Pfg., Fr. Kranz 1 M., Fr. Müller 50 Pfg., Fr. Daum 5 M., Fr. Georg 5 M., Fr.

Gärtner 5 Mt., Fr. Hermann 2 Mt., H. Engel 2 Mt., Fr. Brandt 5 Mt., Fr. Theiß 50 Pfg., Fr. Hesch 2 Mt., Fr. Krimm 1 Mt., Fr. Lehrer Haas 3 Mt., Fr. Krenzer 40 Pfg., Fr. Weber 10 Pfg., Fr. Dittmann 3 Mt., Fr. Reh 1,50 Mt., Fr. J. Behr 2 Mt., R. A. 50 Pfg., Fr. Weber 1 Mt., Fr. Dr. Schneider 2 Mt., Fr. Gräf 3 Mt., Fr. Blecher 10 Mt., Fr. Radersdorf 2 Mt., Fr. Kiedeser 1,50 Mt., Fr. A. Weibel 4 Mt., Waren, Fr. Sauerwald 1 Mt., Fr. Becker 1 Mt., Fr. W. Schneider 3 Mt. und Schinken, Fr. Alldemius 1 Mt., Fr. Bülhardt 1 Mt., Fr. G. Sartor 1,50 Mt., Fr. A. Ohlenburger 50 Pfg., Fr. A. Thomas 2 Mt., Soden und Stauden, Fr. W. Hoffmann 1 Mt., Fr. Schäfer 50 Pfg., Fr. C. Moritz 2 Mt., Fr. D. Heder 5 Mt., Fr. Zielonta 2 Mt., Fr. Sanitätsrat Jüngst 6 Mt., Fr. Steinbrenner 1 Mt., R. A. 1 Mt., Fr. Paul 2 Mt., R. A. 1 Mt., Fr. Klein 2 Mt., C. Besono 1 Mt., D. Hölger 1 Mt., Fr. Weibel 3 Mt., Fr. Opp 5 Mt., Kirchenkollekte 50 Mt., Fr. H. Schramm 10 Mt., Fr. Schäfer 3 Mt., Fr. Franz 2 Mt., W. Jung 5 Mt., Fr. Theiß 1 Mt., Fr. A. Weibel 3 Mt., Fr. Dr. Kehler 10 Mt., Fr. Reis 5 Mt., Fr. Brandt 5 Mt., Fr. Schol 5 Mt., Sel. Henz 10 Mt., Fr. Bastian 3 Mt., R. A. 1 Mt., Fr. Th. Schol 10 Mt., Fr. W. Rompf 10 Mt., C. Schramm 4,80 Mt., Kirchenkollekte 50 Mt., Fr. Oberförster Sommermeier 10 Mt., R. A. 1 Mt., C. Theiß 3 Mt., Kriegerverein 40 Mt., Bahnmeister Göbel 8 Mt., Fr. Wabel 5 Mt., Fr. Jung 3 Mt., Fr. Lehrer Haas 2,40 Mt., R. A. 1 Mt., Fr. H. Schramm 4,80 Mt., evang. Gemeinschaft 20 Mt., R. B. 10 Mt.

Für Ostpreußen: Fr. A. Weibel 10 Mt., Fr. Hinkemagel Stoffe und Wäsche.

Für das Elb: Fr. A. Weibel 5 Mt.; Fr. Brandt Strümpfe, Tee, Tabak; Herr Lehrer Schulz Stauden; Fr. H. Schramm Kleider- und Hemdenstoff, Hauben und Strümpfe; Fr. Weibel Stauden; Fr. H. H. Krenzer und Streichholz; Fr. J. J. Tabak; Fr. L. Spielformann und Fr. Bitt Hemden und Strümpfe; Fr. A. Radersdorf Strümpfe; Fr. Ohlenburger Tabak; Fr. Götting Strümpfe; Fr. Schönan Hemden, Unterhosen, Leibbinden; Fr. L. Spielformann, Fr. Schol, Fr. Witt Tabak; Fr. H. Schramm Brustschürzer, Stauden, Hemden; Fr. Weibel Strümpfe; Fr. A. Weibel Tabak; Fr. C. Berns Unterhosen, Strümpfe, Ohrenschürzer, Leibbinden, Badewerk, Tabak; Fr. C. E. Weber 1 Hemd; Fr. Beng 1 Haube, Strümpfe; C. Beng Waschlappen, Strümpfe; Fr. C. Beng Antennärmer, Strümpfe; Fr. G. Schmidt Zigaren; Fr. Ohlenburger Strümpfe; Fr. Bescherer Kolonialwaren; Fr. Bastian Strümpfe; Joh. Theiß Stauden, 1 Haube; C. Benfer Stauden; Fr. H. Schramm 2 Weihnachtspakete; Fr. Lehrer Schulz Schürzenstoff; Fr. A. Radersdorf Baumwollstoff; Fr. Rent Knabenjaden; R. A. 200 Wassen des Wortes und Weihnachtstorten; Herr C. Schramm, Herr C. Hoffmann, Fr. Dr. Schneider, Fr. C. Beng Kiesel; Fr. C. Schröder 7 1/2 Pfund Wurst; Fr. D. Heder Wäsche; Fr. Witt Baumwollstoffe; Fr. Ruff Strümpfe; Fr. A. Weibel 1 Hemd; Fr. W. Kappeler Kaffee; aus Rodenbach 8 P. Strümpfe, 1 Haube und Stauden; Fr. Blecher Kinderhemden; Fr. J. Berns Baumwollstoff; Fr. H. Schramm Röcke, Hemden, Taschentücher, Kleider, Zigarren; H. Radersdorf 10 Hemden, 6 Taschentücher; Fr. L. Radersdorf Hemden; Fr. Beng 1 Hemd; Fr. Schol 1 Hemd; Fr. Rent 1 Hemd; Fr. W. Berns 1 Hemd; R. A. Hemden; Fr. Herling 1 Hemd; Fr. D. Schramm Hemden; Fr. D. Heder 1 Hemd; Fr. Dr. Bitten Strümpfe; Fr. Götting 1 Hemd; Fr. Wabel 1 Hemd; Fr. Blecher 1 Hemd; Fr. Bogertis Zigarren; Fr. H. H. und Fr. C. Schröder 1 Hemd und Strümpfe; Fr. C. Theiß Strümpfgarn.

Allen Geben herzlichen Dank. Weitere Gaben erbitte.

Der Vorstand.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.

Besser ist Dr. Oster's Gustin

für Suppen, Mehl-pöseln und Puddings.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Driedorfer Lehrerverein.

Samstag, den 16. Januar, nachmittags 2 Uhr:

Versammlung in Driedorf (Kreis).

1. Erhebung der Beiträge zum A.-V.-Bezele und der W.-A.-Sitzung (7 Mark),
2. Empfangnahme der Kalender für „Natur u. Kunst“,
3. Wahl von 2 Vertretern zur Lehrerversammlung
4. Besprechungen.

C. Hof.

Tüchtige Walzer und Scherenlente

für Stab- und Feineisenwalzwerk zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht.

Griseider Eisenwerke A.-G.

Vorbes J. P. Dresler senior, Geisweid.

Kauf's Universalbitt

verbindet dauernd alle 8 Broden ohne Ausnahme.
Nur nicht bei G. Saffert, Pilsen.

Ein Zimmer

an eine einzelne Person zu vermieten.

Hauptstraße 25.

Hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

(54)

Näheres Geschäftsstelle.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohns sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Geisweid, den 11. Januar 1915.

Familie Steinbrenner.

Die Erd-, Maurer- und Eisenarbeiten — Los IIIa rd. 1000 cbm Fundamentbau und 570 cbm Fundamentbau für die Fundamente der gewölbten Talbrücke Teipunkt 50+52 — 51+80 — Los IIIb rd. 700 cbm Fundamentbau u. 1300 cbm Mauerwerk oder Beton für die gewölbte Bauunterführung im Teipunkt 68+3 u. den gewölbten Durchlauf im Teipunkt 68+83 — der Neubau striede Daiger-Güterbahn sollen verdungen werden. Angebote und Zeichnungen liegen auf dem Büro der Eisenbahn-Bauabteilung am Eisenbahnhofsstr. 6 zur Einsicht aus. Offerte können von dort, solange der Vorrat reicht, gegen Vor- und bestellgeldfreie Einreichung von 1,50 Mark für Los IIIa und 2,00 Mark für Los IIIb in der Angebotsbox am 30. Jan. 1915, vormittags 12 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist für Los IIIa 2 Wochen, für Los IIIb 10 Wochen.

Sollendungsfrist für Los IIIa 6 Wochen, für Los IIIb 10 Wochen. (79)

Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Daiger.

Tüchtige

Tapetierer und Sattler gesucht.

Karl Lietz, Mainz, Selbstschreiber 4.

Superlaffiger

Arbeiter,

der auch mit einem Pferd umgehen kann, gesucht.

Aug. Gail Sohn.

Außergewöhnlich billiges Strumpf-Angebot

Grosste Partien Strümpfe, welche von alten billigen Abschlässe, jetzt hereingekommen sind, werden so lange Vorrat reicht zu nachstehenden überaus billigen Preisen verkauft!

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Schöne schwarze haltbare Wollplatt-Strümpfe	45	52	58	65	72	80	88	96	105	115
Berolina, reinwollener solider Schulstrumpf Doppelferse und Doppelspitze	65	75	85	100	115	130	145	160	175	195

Schwarze Ideal-Damenstrümpfe M. 1,25

Schwarze haltbare Frauenstrümpfe 85 Pf. 1,25 1,50

gewebte reinwoll-Damenstrümpfe 1,50 1,80 2,00

Herren-Socken „Marke Wandersocke“ 1,00 1,25 1,60

Fürs Feld! Wollene graue Socken u. lange Strümpfe teils eigener Herstellung 1,20 1,40 1,75

Modehaus C. Laparose.

Zugelaufen

ein dunkelbrauner, deutscher Schäferhund (Gänlein). Gegen Erhaltung der Erhaltung- und Futterkosten abzugeben bei

Adolf Bletz, Man erbach.

Junger Mann

mit allen Kontorarbeiten nebst dopp. Buchführung vertraut sucht Stelle bis zum Eintritt zum Militär. Ang. b. unter Nr. 59 befördert die Geschäftsstelle d. St.

Carl Fischer Dillenburg

Große Preis-Ermäßigung

gegen Barzahlung auf

sämtliche Manufaktur-Waren

sowie

Herren- und Knaben-Anzüge.



Du starbst zu früh,
Du wirst so sehr vermisst,
Du warst so treu und gut,
Dass man dich nie vergisst.

Nach langer Ungewissheit erhielt ich die tiefschmerzliche Nachricht, dass in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember mein herzensguter, heissgeliebter, unvergesslicher Mann, der treubestorgte Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Wilhelm Pfeiffer,

Offizier-Stellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223,

infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett in Russland im Alter von 33 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Herborn, Oberrossbach, Nassau a. d. L., Weidelbach, Saarbrücken II, Frankreich Belgien, im Januar 1915.

In tiefem Schmerz:

Emilie Pfeiffer und Kind, nebst Angehörigen.



Nachruf.

Gestern traf die amtliche Nachricht hier ein, dass Herr Polizeisergeant

Wilhelm Pfeiffer,

Offizier-Stellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223,

anfangs Dezember in den Kämpfen in Russland schwer verwundet und an der erlittenen Verwundung im Feldlazarett den Heldentod für Kaiser und Reich gestorben ist.

Pflichttreu und voller Begeisterung folgte er dem Ruf des Vaterlandes und in diesem Pflichtbewusstsein und der ihm angeborenen Treue zog er hinaus; jeder Zoll ein deutscher Mann, ein treuer Kämpfer für sein geliebtes Vaterland.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen überaus pflichttreuen, zuverlässigen, charaktervollen Beamten und einen lieben, treuen Kameraden, der jederzeit seine Pflicht voll und ganz erfüllt und seinen Dienst treu und gewissenhaft mit grösster Hingabe und anerkennenswerthem Eifer auch unter den schwierigsten Verhältnissen stets gern und willig versehen hat.

Sein Andenken wird von uns immer in Ehren gehalten werden.

Herborn, den 7. Januar 1915.

Namens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie der Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltung
Birken Dahl, Bürgermeister.